

150 Jahre Schüßler-Salze:

Anfänge und Grundlagen der Dr. Schüßler-Mineralstofftherapie

Die Biochemie nach Dr. Schüßler, heute meist als Schüßler-Salz-Therapie bezeichnet, zählt mi zu den ältesten Naturheilverfahren. Nach über 150 Jahren begeistert diese Therapie immer noch die Menschen. Lesen Sie in diesem Beitrag etwas über Anfänge dieser von Schüßler entwickelten natürlichen Therapiemethode.

Dr. Wilhelm Heinrich Schüßler (1821-1898) wählte den Begriff „Biochemie“ (von „bios“ Leben und „Chemie“, die Wissenschaft der Elemente) für seine Methode deshalb, weil er damit die durch Mineralstoffe beeinflusste Körperchemie zum Ausdruck bringen wollte.

Dr. Schüßler hatte entdeckt, dass stark verdünnte Salze mehr bewirken als die üblichen mit der Nahrung oder als Nahrungsergänzung zugeführten Mineralstoffe. Die subtile Wirkung entfaltet sich im Bereich jeder einzelnen Organzelle. Aus Zellen wiederum sind Gewebe und aus Geweben unsere Organe aufgebaut. Ohne Mineralstoffe und Spurenelemente könnten wir nicht leben. Und die Stoffe, die unsere Körpersubstanz aufbauen, sind: Schwefel, Phosphor, Kalium, Kalzium und Magnesi-



um. Und natürlich die Elemente Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff.

Krankheiten entstehen in der Zelle

Ist ein Organ krank, so die Entdeckung des berühmten Pathologen und Arztes Prof. Rudolf Virchow (1821–1902), dann sind auch die winzigen Zellen im Körper krank. Prof. Rudolf Virchow schrieb: „Das Wesen der Krankheit ist die pathogen veränderte Zelle!“ – und die Lehre davon bezeichnete er als „Celularpathologie“.

Dr. Schüßler ging jedoch einen Schritt weiter und postulierte: „Wenn ich einen subtilen, also fein verriebenen Arzneistoff habe, dann müsste ich mit ihm auf das ebenso subtile Stoffwechselgeschehen in der Zelle einwirken können.“ Sein Postulat stellte sich als richtig heraus, als er an seinen Patienten die Heilung von akuten und chronischen Krankheiten feststellte. Und es bestätigte sich Schüßler Hypothese, dass Krankheit und Gesundheit auf einer Störung des Salzgleichgewichts in den Zellen beruhen.

Fast 140 Jahre nach Dr. Schüßlers Entdeckung stellte die Wissenschaft mehr und mehr fest, dass die Zelle tatsächlich ein entscheidendes Indiz für die Entstehung und Heilung von Krankheiten ist. Und selbst Zellorganellen (das sind kleine Zellorgane wie zum Beispiel die Mitochondrien, die „Kraftwerke der Zellen“)

stehen heute mit der Mitochondrialen Medizin im Mittelpunkt der Forschung.

Keine Lebensfunktionen ohne Mineralstoffe

Wie Sie bereits erfahren haben, sind Schüßler-Salze Mineralstoffe, die nach dem homöopathischen Prinzip aufbereitet (rhythmisch verrieben) werden. Interessant ist, dass alle diese Mineralstoffe natürlich im Körper vorkommen.

Seit es menschliches Leben gibt, sind diese Mineralsalze an lebenswichtigen Aufgaben beteiligt. Sie ermöglichen beispielsweise Verdauung und Ausscheidung, regulieren die Spannung in den Blutgefäßen und sind an der lebenswichtigen Abwehr von Krankheiten beteiligt. Das bedeutet, dass kein Stoffwechsel, keine Atmung und kein Aufbau von Muskeln und Knochen ohne die Salze möglich wären. An diesem Satz erkennen Sie, dass die Salze zwei Aufgaben haben: Einerseits ermöglichen sie den Betrieb unseres komplizierten Organismus (= Betriebsstoff) und andererseits helfen sie dabei, Gewebe und Organe aufzubauen (= Baustoff).

Schüßler-Salze fördern Entwicklung und Wachstum

Aus diesen beiden Funktionen ersehen Sie die Wirkung der Salze: Sie fördern das Wachstum, die Entwicklung und Regeneration nach Krankheiten. Und sie sind eifrige Helfer bei allen natürlich ablaufenden Prozessen wie Verdauung, Stoffwechsel, Sekretion, Durchblutung und Ausscheidung. Und genau hier bewirken Sie noch ein Vielfaches mehr: Sie wirken heilend, wenn Funktionen krankheitsbedingt stagnieren und so plötzlich Beschwerden entstehen.

Ist der Knochenaufbau beispielsweise gestört, kommt es zum Knochenschwund, zur Osteoporose. Oder ist die Schleimsekretion nicht intakt, kommt es zu trockenen Augen, tränenden Augen oder Stuhlverstopfung. Schüßler-Salze regulieren also dort, wo es notwendig ist. Oder anders ausgedrückt, Schüßler-Salze wenden die Not, sie sind eine Notwendigkeit bei der Behandlung von Erkrankungen. Was nicht intakt war, gerät wieder in Takt (intakt).

Herstellung der Schüßler-Salze nach den Anweisungen im Homöopathischen Arzneibuch

Die Herstellung der Schüßler-Salze erfolgt heute noch genau so, wie es Dr. Schüßler selbst festgelegt hat, nach dem homöopathischen Prinzip. Die Homöopathie ist wie die Schüßler-Salz-Therapie ebenfalls ein Naturheilverfahren, das von dem deutschen Arzt Samuel Hahnemann (1755–1843) entdeckt wurde. Dabei werden Heilmittel nach dem Ähnlichkeitsprinzip („Ähnliches heilt Ähnliches“) verordnet. Das bedeutet, dass ein Medikament, das in der Reinform Symptome auslöst, in verdünnter Form heilend wirkt.

Dazu ein Beispiel: Trinken Sie am Abend einen starken Kaffee, können Sie in der Regel (Ausnahmen gibt es natürlich auch) schlecht einschlafen. Nach der Ähnlichkeitsregel hat Hahnemann nun Kaffeebohnen pulverisiert und rhythmisch verrieben, also homöopathisch aufbereitet und das daraus hergestellte Heilmittel Coffea D6 kann das Gegenteil bewirken, also Schlafstörungen aufgrund von Gedankenfluss durch Anregung des Geistes heilen.

Buchstabe und Zahl hinter dem Namen eines homöopathischen Mittels geben den

„Verdünnungsgrad“ mit der Ursubstanz, in unserem Fall der Kaffeebohne an. Das „D“ bedeutet Dezimal – es wurde in Zehnerschritten verdünnt. Das bedeutet, man nimmt einen Teil der Ursubstanz und neun Teile eines Verdünnungstoffes. Bei flüssigen homöopathischen Arzneimitteln ist das Alkohol, bei festen Stoffen Milchsücker. Dr. Schüßler, der anfangs nach der homöopathischen Lehre behandelte, fand diese Verdünnungsmethode für die Zerkleinerung seiner Salze geeignet und übernahm sie. Er entdeckte, dass bei allen Salzen die D6-Verdünnung die beste ist – bei drei Salzen, die aufgrund ihrer Struktur schwerer löslich sind, entschied er sich für die höhere, die D12-Verdünnung und schrieb:

„Alle in Wasser unlöslichen Stoffe müssen bis auf mindestens die sechste Stufe der dezimalen Verdünnungs-Skala gebracht werden; die in Wasser löslichen können auch in niedrigeren Verdünnungen durch die Epithelzellen (= Schleimhautzellen der Mundschleimhaut) treten.“

Schüßler bedient sich der homöopathischen Methode

Die Bezeichnung mit den homöopathischen Abkürzungen wie D6 und D12 – er kannte zu der damaligen Zeit keine Methode, um die Bioverfügbarkeit eines Stoffes zu erhöhen, hat klassisch nach Hahnemann arbeitende Homöopathen dazu veranlasst, ihren Patienten Schüßler-Salze während einer homöopathischen Behandlung zu verbieten. Das ist meines Erachtens Unsinn und ich habe niemals einen Patienten, der auch Homöopathika von mir verordnet bekommen hat, die homöopathischen Mittel nicht wirken sehen. Im Übrigen hat sich Schüßler von allen Beziehungen zur Homöopathie losgesagt und

schrieb sinngemäß: „Meine Methode besteht nicht auf der Ähnlichkeitsregel, sondern auf wissenschaftlichen und physiologischen Grundlagen.“

Die Herstellungsmethode der Salze ist die einzige Parallele zur Homöopathie Hahnemanns. Auch wenn Schüßlers Heilverfahren manchmal abfällig als „kleine Homöopathie“ bezeichnet wird.

Biochemie ist keine Homöopathie

Dr. Schüßler hat sich bei jedem Salz und jeder Beschwerde, das/die er in seine Therapie aufnahm, gefragt: Welcher Mechanismus ist im Körper gestört, damit diese Beschwerde auftritt und welches Salz reguliert diese Pathologie.

Verdünnte Kochsalzlösung wirkt schmerzstillend

Eine bereits im Jahre 2007 veröffentlichte Studie des italienischen Neurowissenschaftlers Fabrizio Benedetti ist zu dem Schluss gekommen, dass eine verdünnte Salzlösung schmerzlindernd wirken kann. Die Wirkung beruht darauf, dass die Morphinrezeptoren im Gehirn (an diese dockt Morphin an und löst so die schmerzstillende Wirkung aus) auch Kochsalzmoleküle andocken lassen und so ebenfalls Schmerzen reduziert werden. Warum dies funktioniert, kann bisher nicht erklärt werden. Aus Sicht der Schüßler-Salz-Therapie ist dies eine interessante Entdeckung, vor allem weil Dr. Schüßler selbst das Kochsalz (Nr. 8 Natrium chloratum) in Zusammenhang mit Trigeminusneuralgie und Zahnschmerzen empfohlen hat.

Tränende Augen beispielsweise sind nach Schüßler Ausdruck einer Störung in der Feuchtigkeitsregulation. Diese wiederum wird von Natrium chloratum, dem Schüßler-Salz Nr. 8 beeinflusst. Gab Dr. Schüßler seinen Patienten dieses Salz, verschwanden die Beschwerden. Das Faszinierende an Dr. Schüßler ist, dass er ganz präzise die Krankheitsäußerungen seiner Patienten beobachtete und mit den Wirkungen der Salze im Körper verglich. Nur so konnte er herausfinden, welches Salz bei den jeweiligen Beschwerden das Heilmittel war.

Dr. Schüßler: Als Arzt und Forscher seiner Zeit weit voraus

Wilhelm Heinrich Schüßler kam am 21. August 1821 (gestorben am 30. März 1898) in Bad Zwischenahn im norddeutschen Ammerland zur Welt. Er war ein hochbegabter Schüler, der sich schon früh mit dem Heilverfahren der Homöopathie beschäftigte. Er war außerdem ein Sprachgenie und beherrschte sechs Fremdsprachen einschließlich des Sanskrits fließend. Eine Anekdote, die uns überliefert ist, besagt, dass er nach Paris fuhr, um sein Medizinstudium aufzunehmen. Während der Fahrt brachte er sich die französische Sprache bei. Als die Postkutsche schließlich die französische Hauptstadt erreichte, stieg er aus und erkundigte sich in der Landessprache nach einer Unterkunft.

Bevor er sein Medizinstudium aufnehmen konnte, waren indes noch einige Jahre vergangen. Um den Unterhalt der Familie mit seinen Einkünften zu sichern, gab er anfangs Sprachunterricht. Später nahm er eine Stelle als Ratsschreiber der Stadt Oldenburg an, die er bis zum Beginn seines Medizinstudiums (das war stets sein größter Wunsch gewesen) behielt. Nach

weiteren Semestern in Gießen, Berlin und Prag promovierte er schließlich als Doktor der Medizin und legte sein medizinisches Staatsexamen ab. Er ließ sich mit 37 Jahren als Allgemeinarzt und Geburtshelfer in Oldenburg nieder. Immer noch von der Homöopathie Hahnemanns begeistert, war er schließlich der erste Arzt, der im Großherzogtum Oldenburg die Homöopathie als Alternative zur Schulmedizin anbot. Den Ärztekollegen war er damit allerdings ein Dorn im Auge, denn sie taten die Homöopathie als Scharlatanerie ab.

Professor Moleschotts Entdeckungen faszinieren Schüßler

Zu Beginn der 1870er Jahre stieß Schüßler auf die Forschungsergebnisse des niederländischen Physiologie-Profes-

Moleschott und seine Salze

Jacob Moleschott beschrieb als einer der ersten Forscher das Vorkommen von Salzen im menschlichen Körper. Natrium chloratum fand er in allen Körperflüssigkeiten. Und Natrium- und Kaliumsalze in den Blutkörperchen. Kalium chloratum entdeckte er im Muskelgewebe und von Natrium chloratum besonders viel im Knorpelgewebe. Kalziumphosphat und Kalziumfluorid konnte er im Knochen nachweisen und Eisen im Blut und in den Haaren. Und im Gehirn stieß er auf Phosphorsäure (deshalb der Satz: „Ohne Phosphor kein Gedanke“), die an Natron, Eisen, Kalk und Magnesium gebunden war. In den Muskeln hingegen fand er die Phosphorsäure an Kalzium und Magnesium gebunden.

sors Jacob Moleschott (1822–1893). Moleschott hatte entdeckt, dass an Betriebs- und Bauprozessen im Körper Mineralstoffe beträchtlich beteiligt sind und führte aus, dass sie Gewebsbildner, Zellbildner, Energieträger und stoffwechselaktive Substanzen zugleich sind. Sie helfen dabei, organische Substanzen zu zersetzen und fördern Entgiftungsprozesse.

Schüßler, der inzwischen aufgrund der Vielzahl von Arzneimitteln mit der Homöopathie unzufrieden war, hatte nun aufgrund der Moleschott'schen Untersuchungen folgende Überlegung: Wenn der Pathologe Prof. Rudolf Virchow, der die Zelle als Ursache von Krankheiten ansah und Moleschott, der überall im Körper Mineralstoffe nachweisen konnte, Recht haben, muss eine zellgerechte Mineralstoff-Therapie die Lösung für viele Krankheiten sein. Er machte nun folgenden Versuch: Seinen chronisch-kranken Patienten gab er Mineralsalze, die er von einem Apotheker nach der homöopathischen Methode zerkleinern ließ. Und nun geschah Folgendes: Seine Patienten waren plötzlich beschwerdefrei! Eine neue Behandlungsmethode war geboren. Im Laufe der Jahre erforschte Dr. Schüßler die Wirkung weiterer Mineralstoffe, die Moleschott im menschlichen Körper nachgewiesen hatte. So schließlich konnte er nach und nach sein Heilsystem auf zwölf Salze ausbauen.

Dr. Schüßlers Theorie zur Krankheitsentstehung

Als Ursache für das Entstehen von Krankheiten nahm Schüßler einen krankhaften Reiz (pathogenen Reiz) an. Pathogene Reize sind Verletzungen, Irritationen durch Krankheitserreger, thermische, mechanische, chemische und Gefühls-

Einflüsse auf den Menschen. Durch pathogene Reize wird die Zelle „starr“ und kann Stoffwechselschlacken und Toxine nicht ausscheiden. Das Defizit an Salzen in der Zelle nimmt dadurch zu und die Durchlässigkeit der Zellmembran (Zellhäutchen) nimmt ab. Diese Regulationsstörung, so Schüßler, kann nur durch Salze in molekularer (potenzierter) Form behoben werden.

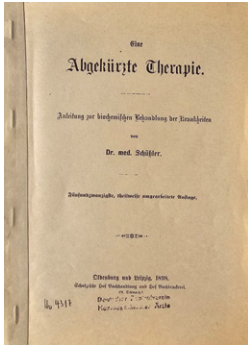
Einzigartige Entdeckung: Seelische Beschwerden durch Salzverteilungs-Störungen

Was den pathogenen Reiz betrifft, so ging Schüßler noch einen Schritt weiter und schreibt (aus Meyer, Hermann – „Das Werk des Meisters“): „Ich gehe sogar so weit zu behaupten, dass zum Beispiel schon die Erregungen im Gefühls- und Gedankenleben auf die schwingenden Ausstrahlungen des Od der anorganischen Zellenstoffe einwirken können. Wenn die Kraft der Od-Ausstrahlungen die Widerstandkraft der Zelle übersteigt, so ist also sehr wohl möglich, dass auf diesem Wege die seelische Erregung Schaden verursachen kann. Der Arzt soll also mit pathogenen Reizen körperlicher und seelischer Natur rechnen“.

Dieser Satz ist faszinierend! Denn damit hat Dr. Schüßler über 130 Jahre vor Entdeckung der Psychoneuroimmunologie (Wissenschaftszweig, der die Zusammenhänge zwischen Krankheiten, der Abwehr und dem Hormonsystem untersucht) entdeckt, dass die Psyche körperliche Symptome auslösen kann.

Salben unterstützen die Funktionssalze

Später, nach Dr. Schüßlers Tod, wurden die Tabletten durch zwölf Salben er-



Dr. Schüßlers 25. Auflage der „Abgekürzten Therapie“

gänzt. Die Idee, Salben für die äußere Anwendung herzustellen, sollte die früh schon praktizierte äußerliche Anwendung der Tabletten als Breiumschlag oder -pflaster erleichtern. Im Laufe der Jahre wurde festgestellt, dass die Salben zusätzlich gut für die Pflege der Haut sind. Und dass sie bei leichteren Beschwerden wie einer Hautverletzung oder einem Insektenstich sogar ausreichen. Grundsätzlich empfehle ich meinen Patienten aber, dass sie Salben und Salze kombinieren sollen. Dadurch potenziert sich die Wirkung und

über zweierlei Wege (Blut und Haut) wird auf die Beschwerde Einfluss genommen.

Kurz vor seinem Tod strich Dr. Schüßler das Salz Calcium sulfuricum (heute die Nr. 12) aus seinem Arzneyschatz. Denn es war ihm nicht gelungen, dessen Wirkungsweise eindeutig darzulegen. Deshalb gehören also nur elf Salze zur klassischen Schüßler-Hausapotheke (in vielen Büchern werden aus diesem Grund auch nur elf Salze beschrieben). Dr. Schüßlers Nachfolger entdeckten allerdings auch für das Salz Calcium sulfuricum spezielle Heilwirkungen und nahmen es wieder zu den Schüßler-Salzen dazu.

Anfang des 20. Jahrhunderts beschäftigte sich vor allem der Biochemiker Dieter Schöpwinkel (1876–1946) ausführlich mit den Mineralsalzen Schüßlers. Er entdeckte, dass weitere Salze, die ebenfalls natürlich im Organismus vorkommen, wichtige Funktionen erfüllen. So wurde nach und nach die Reihe der Schüßler-Salze um zwölf weitere ergänzt. Diese sind heute als „Ergänzungsmittel“ im Handel.

Günther H. Heepen
Pödeldorfer Str. 219, 96050 Bamberg



Vital- und Heilpilze

Kontrolliertes Naturprodukt vom Schlosswald-Bienengut, hergestellt in Deutschland, vegan.

Nahrungsergänzungsmittel,
90 Kapseln, 300 mg Extrakt je Kapsel, je **34,95 €**
ab 3 Packungen 10% Preisvorteil



Agaricus blazei Murrill (ABM)
Auricularia polytricha
Chaga (Inonotus obliquus)
Coprinus comatus

Cordyceps sinensis
Coriolus versicolor
Hericium erinaceus
Maitake (Grifola frondosa)

Pleurotus ostreatus
Polyporus umbellatus
Reishi (Ganoderum lucidum)
Shiitake (Lentinula edodes)

Weg zur Gesundheit Verlag GmbH · Tel. 02133 227867 · wzgshop.de